

STREUOBSTWIESEN

„Apfel, Birne, Pflaume hingen hoch am Baume“

aus einem Kinderlied, Verfasser unbekannt

Streuobstwiesen sind ein lockerer und wie der Name schon sagt, verstreuter Bestand von Apfel-, Birnen-, Pflaumen-, Kirsch- oder anderen Obstbäumen, die früher fast zu jedem Hof gehörten. Nur selten verwendeten die Bauern das Laub auch wirklich als Blattstreu (Stroheratz) für den Stall. Streuobstwiesen wurden aber nicht nur zum Obstanbau genutzt, die Flächen zwischen den Bäumen dienten nicht selten auch als Weide für das Vieh. Deshalb ließen die Menschen früher die Bäume auch recht hoch wachsen, damit die Tiere nicht die Früchte fraßen und die Bäume zudem Schatten spendeten oder vor Regen schützten. Bei heutigen Obstplantagen werden die Gehölze hingegen sehr niedrig gehalten, um die Ernte zu vereinfachen.

Vitamine für das Volk

Schon Karl der Große veranlasste die Pflanzung von Obstbäumen, um die Bevölkerung mit vitaminreicher Nahrung zu versorgen. So mussten beispielsweise Heiratswillige oder Neubürger vor den Toren der Städte kleine Bäume pflanzen. Deren Früchte wurden dann frisch verspeist oder für den Winter haltbar gemacht. Durch unterschiedliche Techniken (Trocknen, Einkochen, Einlegen etc.) konnte man das Obst nämlich konservieren und es so nicht nur im Sommer, sondern auch noch lange danach essen. Auch die Verarbeitung zu Most war üblich, wodurch auch das nicht mehr zum Verzehr geeignete Fallobst verwertet werden konnte.

Die Streuobstwiesen selbst dienten aber nicht nur dem Obstanbau, als Mähwiesen oder Viehweide, sie waren auch für die Imkerei wichtig: Die Bienen fanden hier nämlich während der Blütezeit sehr viel Nektar, woraus ein herrlicher Honig gemacht wurde.

Das Obst und die Eisenbahn:

Warum die Streuobstwiesen verschwanden

Die Eisenbahn ermöglichte als neues und schnelles Transportmittel im 19. Jahrhundert erstmals die rasche



Streuobstwiese Hohenried-Petersdorf

Beförderung von Waren über weite Strecken. Dadurch verloren die Streuobstwiesen in der unmittelbaren Nähe der Ortschaften an Bedeutung, weil die Früchte nun auch aus weiter Ferne herbeigeschafft wurden. Gleichzeitig entwickelten sich in den Gunsträumen des Obstanbaus die ersten spezialisierten Plantagenbetriebe. Diese waren der Ausgangspunkt für die bis heute bestehenden Obstanbauregionen, beispielsweise am Bodensee, wenngleich im 19. Jahrhundert die Streuobstwiesen aber nach wie vor noch den Großteil der Früchte lieferten.

Erst nach dem zweiten Weltkrieg wurden mehr Früchte auf den Plantagen der Obstanbauregionen produziert als auf den Streuobstwiesen bei den einzelnen Ortschaften. Durch die großen Mengen an Plantagenobst sanken auf dem Markt die Preise für Früchte, daher gaben vor allem in den 1970er Jahren viele Landwirte die arbeitsintensiven und unrentablen Streuobstwiesen zu Gunsten ertragreicherer Nutzungen, wie dem Getreideanbau, auf. Eine Nutzung als Grünland bei gleichzeitigem Obstanbau war übrigens unmöglich, weil die Streuobstwiesen nicht mit modernen Traktoren gemäht werden konnten, da die Bäume den gros-

sen Maschinen ja im Weg standen. So verschwanden die Streuobstwiesen nach über tausend Jahren der Nutzung fast gänzlich aus unserer Landschaft.

Rückbesinnung

Heute legen viele Verbraucher wieder mehr Wert auf regionale Produkte und sind bereit dafür höhere Preise zu zahlen. Die verbliebenen Streuobstwiesen konnten dadurch wieder wirtschaftlich genutzt werden, in jüngerer Zeit werden sogar neue angelegt. Gerade die ökologische Landwirtschaft hat die alte Methode des Streuobstanbaus wiederentdeckt. In vielen speziellen Märkten kann das Obst aus der Region und weitere Produkte daraus, wie Saft, Schnaps und Marmelade, gekauft werden, so auch im Wittelsbacher Land, beispielsweise beim Dasinger Bauernmarkt.

Quellen:

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (BLfD), Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (LfU) Bayerischer Landesverein für Heimatpflege [Hrsg.] (2013): Heimatpflege in Bayern, Bd. 4, Historische Kulturlandschaftselemente in Bayern. München.



Apfelblüte



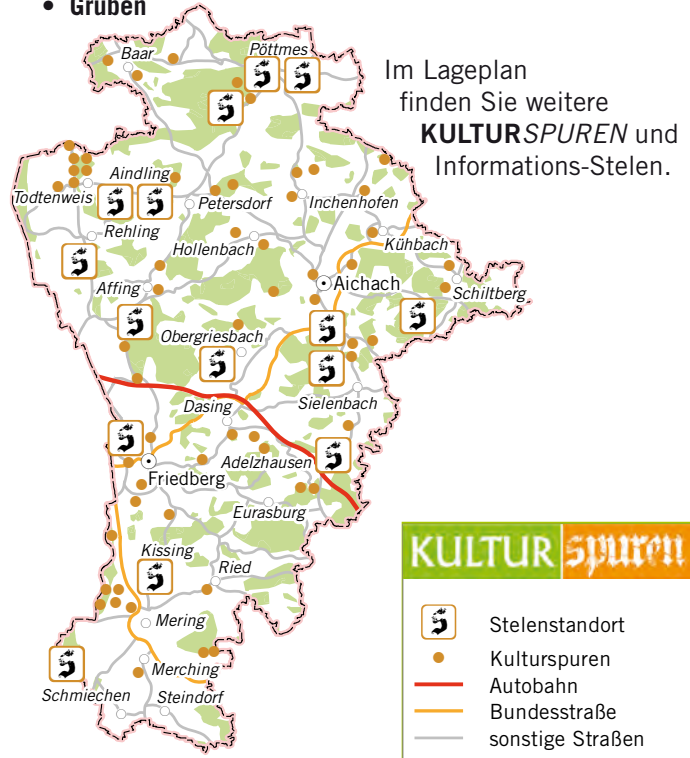
Streuobstwiese Obermauerbach



Streuobstwiese Obermauerbach

Zum Themenkreis **KULTURSPUREN**
Kulturlandschaftselemente im Wittelsbacher Land
sind neben einer Landkreiskarte und einem allgemeinen
Faltblatt folgende Informationsprospekte erhältlich:

- Ackerterrassen
- Alt-Wege
- Bäume
- Burgställe
- Feuchtwiesen
- Flurdenkmäler
- Galgen- und Bußberge
- Gruben
- Grubet
- Hohlwege
- Kopfweiden
- Krautgärten
- Streuobstwiesen
- Wasserbau
- Weiher und Teiche



Text Johannes Mahne-Bieder, Markus Hilpert
Fotografie, Bilder Hartmuth Basan, LRA Aichach-Friedberg
Kartographie Jochen Bohn, Matthias Benedek, Kartengrundlage BLfV
Institut für Geographie, Universität Augsburg



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

KULTURspuren

IN DER LANDSCHAFT



Obstgarten bei Katzentail / Affing

Kulturlandschaftselemente im Wittelsbacher Land

Streuobstwiesen